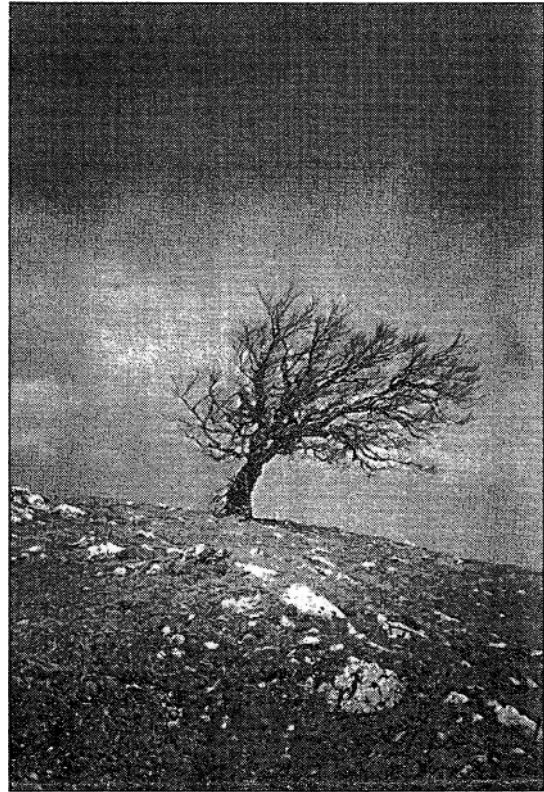


BÜCHERTISCH

Komprimierte Welterfahrung

„Am Saum zwischen Nacht und Tag“ - so auch der Titel seines Gedichtbändchens - hat Stephan Valentin Böhnlein seine zumeist aphoristisch kurzen Verse angesiedelt. Optisch weitergesponnen wird deren Botschaft in lyrischen Fotografien.

Zu dieser Gedichtform ist der gebürtige Gmünder durch die intensive Beschäftigung mit dem japanischen Haiku (Poesie in drei Zeilen) angeregt worden. Bereits mit zehn Jahren begann er seine ersten Gedichte zu verfassen, verrät der Begleittext. Seit 1990 ist der 39 Jahre alte Poet Solo-Pauker im Rundfunksinfonieorchester Saarbrücken. Vielleicht reizt es ihn deshalb besonders, „Inhalt und Klang von Worten nachzuspüren“. Die meisten seiner Dreizeiler sind prägnant wie ein Paukenschlag. Aber nicht immer trifft er den Punkt, in dem sich die alltägliche Beobachtung in zeitloser Offenbarung auflöst. Schmal ist der Grat bei dieser hohen Kunst zwischen banaler Feststellung und poetischer Gültigkeit. Man muss sich nicht an Lichtenbergs Aphorismen oder „Meßmers Gedanken“



„Der Sommer ist aus/es ist wieder an der Zeit / den Wind zu fürchten“

von Martin Walser messen lassen; aber Böhnlein hat sich mit diesem Versuch in höchste Höhen begeben - und ist dabei nicht tief abgestürzt. Das ist nicht selbstverständlich. „In dämmrigem Dunst / ruht der Tag. Vogelgeschrei - / der Vorhang zerreißt“. Verse wie diese begründen den Sinn des Unterfangens. Und die sparsam eingefügten schwarzweißen und farbigen Fotografien, die der Autor ebenfalls gemacht hat, treffen den Nerv der komprimierten Poesie und machen sie optisch erfahrbar. -USS